

V o r w o r t.

Im vorliegenden Werke übergebe ich meinen Fachgenossen einen Kommentar zur VII. Ausgabe der Preussischen Pharmacopöe. Da diese Ausgabe trotz ihrer im Ganzen vortrefflichen Bearbeitung und Fassung den Anforderungen, welche Arzt und Publikum an die praktische Pharmacie zu stellen pflegen, kaum genügt, so habe ich auch die neusten Pharmacopöen des Kurfürstenthums Hessen und des Königreichs Hannover, soweit es mir zweckdienlich erschien, der Kommentation zugegeben. Der vorliegende Kommentar bezieht sich also speciell auf

Pharmacopoea Borussica, editio septima, 1862,

und in gewissen Grenzen auch auf

Pharmacopoea Hassiae electoralis, editio altera, 1860,

Pharmacopöe für das Königreich Hannover, 1861.

In der Erwägung, dass ein pharmaceutischer Kommentar zu einer Pharmacopöe eine Ergänzung und Vervollständigung derselben in praktischer und theoretischer Beziehung darstellen müsse, habe ich alles das, was die Pharmacie nicht speciell angeht, in der Kommentation bei Seite liegen lassen, ausgenommen die Notizen über Wirkung und Anwendung der wichtigeren Arzneistoffe. In Hinsicht auf diesen Punkt ging ich von der Ansicht aus, dass derjenige, welcher Tag für Tag mit Medicinstoffen umgeht und arbeitet, eine, wenn auch nur sehr beschränkte Kenntniss von dem therapeuti-

schen Werthe derselben haben müsse. Obgleich der Pharmaceut mit einer solchen Kenntniss der Medizin keine Dienste leisten kann und wird, so ist sie ihm dennoch bei vielen Vorkommnissen in seiner Praxis unbestritten von grossem Nutzen.

Bei Bearbeitung der Theile der Kommentation, welche die Darstellung chemisch-pharmaceutischer Präparate betrifft, bin ich bemüht gewesen zu der jetzt selten geübten Arbeit im pharmaceutischen Laboratorium anzuregen und die etwaigen Vorthelle, welche sich aus der Selbstarbeit materiell ergeben, fasslich vorzulegen. Um dies mit Erfolg zu thun, war ich nicht selten genöthigt auch die kleineren Details der Arbeit und Processe zu behandeln, überhaupt den Anforderungen erfahrener wie unerfahrener Pharmaceuten möglichst zu entsprechen.

Da der Stoff aus drei verschiedenen Pharmakopöen verglichen werden musste, so war es eine natürliche Folge, dass die Kommentation gleichzeitig auch das Feld der Kritik betrat. Wenn letzteres zuweilen mit Entrüstung geschehen ist, so bitte ich um Nachsicht. Wer vermag die nöthige Ruhe zu beobachten, wenn man sieht, in welcher egoistischen Weise Pharmakopöen gemacht werden, wie die mit der Ausarbeitung einer Pharmakopöe Beauftragten die gewöhnlichsten Regeln, die Erfahrungen, Beobachtungen, Forschungen auf dem pharmaceutischen Gebiete unbeachtet lassen. Dieser Tadel trifft nur an einigen wenigen Stellen die Preussische Pharmakopöe, dagegen haben die Verfasser der Hessischen ihr Werk innerhalb einer Chinesischen Mauer gemacht, durch die zufällig ein Exemplar der VI. Ausgabe der Preussischen Pharmakopöe Eingang fand. Die Hannöversche Pharmakopöe, in Deutscher Sprache bearbeitet und einem Kochbuche für Frauen nicht unähnlich, verräth in ihrer Fassung Urheber, welche mit der Deutschen und Lateinischen Sprache und einer verständigen Pharmacie im Konflikt, ein Ueber-

mass von Klugheit und Wissen an den Mann bringen wollten. Wenn ich die Hessische Pharmakopöe ein Werk des Zopftthums, die Hannöversche ein Werk superklugen Halbwissens nenne, glaube ich der Wahrheit sehr nahe zu kommen. Bei der Kommentation solcher erbärmlichen Machwerke musste ich mich einer scharfen und derben Kritik zuwenden, damit auch künftige Verfasser von Pharmakopöen Notiz davon nehmen. Will man verstanden sein, so muss man laut sprechen.

Im Betreff des pharmakognostischen Theiles der Kommentation habe ich mich dem heutigen Standpunkte, wie er durch die wissenschaftlichen Forschungen und Arbeiten eines Berg, Wiggers, Henkel, Wigand geschaffen ist, anzuschliessen versucht. Sollte mich darin dieser oder jener, der sich und seine Zeit nicht begreift, tadeln, so schätze ich mir den Tadel als Ehre, denn der Pharmaceut, will er sein Fach in Ehren halten und nutzbringend machen, soll und muss mit Bewusstsein auf wissenschaftlichem Grunde Praxis üben. Im Uebrigen habe ich die pharmakognostische Kommentation stets nur auf das Nothwendigste beschränkt.

Mein besonderes Augenmerk richtete ich auf die Untersuchung und Prüfung der Echtheit und Güte der Arzneimittel und war ich in der Lage viel Neues und Sicheres zu bieten. Gerade die Verfälschungen hat der Apotheker am meisten zu fürchten bei allen Arzneiwaaren, welche er ge nöthigt ist, durch den Handel zu beziehen. Möchte er stets möglichst wenig Vertrauen der gekauften Waare entgegen tragen.

Man wird neben der Kommentation eine wörtliche Uebersetzung des Textes der Preuss. Pharmakopöe erwartet haben. Gern hätte ich dieselbe geliefert, wenn ich in der Auslegung des Gesetzes über Nachdruck ein Recht dazu auch hätte finden können. Da ich dies nicht vermochte,

wählte ich den Modus den lateinischen Text seinem wesentlichen Inhalte nach deutsch zu referiren.

Möge auch dieser Kommentar sich bei meinen Fachgenossen einer gleichen nachsichtigen Aufnahme erfreuen, wie sie der vor 10 Jahren von mir verfasste Kommentar zu den neusten Pharmakopöen Nord-Deutschlands gefunden hat.

Berlin im Februar 1865.

Dr. H. Hager.